

Dr. Jeffrey Niehaus, Biblische Theologie, Sitzung 4, Der noachische Bund

© 2024 Jeffrey Niehaus und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jeffrey Niehaus in seiner Vorlesung über biblische Theologie. Dies ist die vierte Sitzung: Der Noachische Bund.

Wir kommen nun zum Noachischen Bund, der, wie wir eingangs erwähnten, eine Art Erneuerung des Adamischen Bundes darstellt.

Die Vorstellung eines Adamischen Bundes ist alt und scheint sich, basierend auf dem, was wir in Genesis 9 lesen, zu bestätigen. Dort erfahren wir, dass der Herr einen Bund schließt. Dieser wird als Berit bezeichnet. In Genesis 9,16 ist von einem ewigen Bund die Rede, und wir werden über dessen Bedeutung sprechen. Es wird also ein Bund geschlossen und in Kraft gesetzt, wie wir bereits anhand der Verben „geben“ und „bewirken“ festgestellt haben.

Und dies knüpft an Genesis 1,28 an, wie hier angedeutet. In diesen beiden Passagen segnet Gott jemanden und spricht zu ihm: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“ Diese beiden Aussagen verlaufen also parallel, und allein das legt die Überlegung nahe: Wenn dies im Kontext eines noachischen Bundes gesagt wird, deutet das darauf hin, dass es zuvor ebenfalls im Rahmen eines Bundes, nämlich eines adamitischen Bundes, ausgesprochen wurde.

Interessanterweise enthält der dritte Teil die Bezeichnung „Herrschaft“, wo man etwas anderes erwarten würde. „Die Furcht und der Schrecken vor dir sollen jedes Tier erfassen.“ Ich vermute, und ich habe bereits vermutet, dass es sich an derselben Stelle befindet, da es dieselbe Funktion erfüllt.

Vor dem Sündenfall konnten Mann und Frau ungehindert über die Tiere herrschen. Vor dem Sündenfall war es undenkbar, dass ein Tier einen Menschen fressen würde. Nach dem Sündenfall hielt das Prinzip der Anomie, der Gesetzlosigkeit, Einzug in die Welt.

Die Welt hat nun den Teufel als Gott dieser Welt und seine Engel. Es ist ein verhängnisvoller Zustand. Die menschliche Erfüllung des kulturellen Auftrags wird nicht unwidersprochen bleiben.

Erinnern wir uns, dass selbst Adam mit den Dornen und Disteln des Landes zu kämpfen hatte. Ich glaube daher, dass Gott hier die Furcht vor Menschen auf die Tiere überträgt, um die Einhaltung der Ordnung zu erleichtern, sodass die Tiere im Allgemeinen vor Menschen zurückschrecken und die Menschen in der Landschaft ihren Wünschen nachgehen können. Natürlich trifft das nicht immer zu.

Manchmal schlägt es fehl. Wenn man in einem Kiefernwald im Süden wandert und eine Klapperschlange erschreckt, könnte sie einen aus Angst beißen. Manchmal scheint es aber auch überhaupt nicht zuzutreffen.

Ich kann mir schwer vorstellen, dass ein Weißer Hai vor irgendjemandem Angst hat. Aber im Großen und Ganzen funktioniert es. Und deshalb denke ich, dass es deshalb da ist.

Wir haben über den Erneuerungsaspekt im Hinblick auf die Verben zur Begründung eines Bundes gesprochen; ich würde sagen, zur Inkraftsetzung, wobei ich auf eine bestehende Vorbeziehung anspiele. Wenn wir uns die sogenannte Formkritik des Bundes ansehen, wie wir es bereits beim Adamitischen Bund getan haben – und Sie müssen verstehen, dass Formkritik nicht schlecht ist, kein Schimpfwort oder Ausdruck. Viele Gelehrte verwenden sie auf eine Weise, die die historische Wahrheit der Bibel untergräbt.

Hermann Gunkel, ein deutscher Gelehrter des späten 19. Jahrhunderts, entwickelte die Formkritik. In seiner vermeintlichen Kritik der Genesis charakterisierte er die literarische Form der patriarchalischen Erzählungen als Sagen und Legenden – also als Dinge, die so nie stattgefunden haben.

Und so griff er auf literarische Kategorien des europäischen Mittelalters zurück und übertrug sie auf die Genesis-Erzählungen. Das ist keine gute Form der Kritik, da sie die Genres nicht als das erkennt, was sie wirklich sind. Diese patriarchalischen Erzählungen sind schließlich Erzählungen von Ereignissen.

Es handelt sich nicht um Legenden, die am Lagerfeuer erzählt und mündlich überliefert wurden. Das ist ein anderes Thema, aber der Punkt ist, dass die Formkritik lediglich versucht, die literarische Form des jeweiligen Textabschnitts zu verstehen. Genau das haben wir mit Genesis 1 getan und dabei festgestellt, dass der Text Elemente einer Bundesbeziehung aufweist, was meiner Meinung nach die Bezeichnung als Bund rechtfertigt.

Nicht jeder mag dem zustimmen. Doch in Genesis 9 wird es jedenfalls als Bund bezeichnet. Und wenn wir die Formkritik anwenden, sehen wir, dass es die Elemente enthält, die man in einem Bund aus der Mosaikzeit finden würde.

Wie bereits erwähnt, ist dies im Grunde in Gottes Wesen begründet. Es handelt sich also nicht um ein reines Dating-Problem, sondern um einen Ausdruck von Gottes Natur.

Er gibt zu erkennen, wer er ist. Er ist Gott. Das erklärt seinen Titel.

Es gibt Bedingungen. Er fordert sie auf, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren, wie wir gesehen haben. Er gebietet ihnen, das Fleisch mit dem Leben nicht zu essen.

Es geht ums Blut. Er wiederholt das Gebot, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren. Und ich glaube, der Grund für diese Wiederholung bildet eine Inklusio in diesem kleinen Abschnitt.

Inclusio bedeutet, es ist einfach ein lateinisches Wort für Einschluss. Es fasst alles in einem kleinen Paket zusammen. Ich denke, der Grund, warum er es wiederholt, ist, dass er gerade alle ausgelöscht hat.

Er versichert ihnen also: „Ich meine das wirklich so. Ihr könnt weiterhin fruchtbar sein und euch vermehren.“

Ich werde dem Fortbestand der Menschheit gestatten. Er segnet sie. Nun ja, das wird uns am Anfang gesagt.

Die Furcht vor dem Menschen, die allen Geschöpfen innewohnt. Ich halte das für einen Segen. Er schenkt ihnen schließlich Pflanzen und Tiere als Nahrung.

Das ist gewiss auch ein Segen. Er verspricht, dass es keine zweite Sintflut geben wird. Auch das ist ein Segen.

Hier durften Mann und Frau vor dem Sündenfall alle Früchte im Garten essen, jetzt sind es Pflanzen und Tiere zur Ernährung. Wer weiß, was da vor sich geht? Vielleicht waren sie ursprünglich Vegetarier, und Gott erlaubte ihnen dann, Fleisch zu essen – ein Segen. Doch es gibt auch einen Fluch.

Das ist von großer Bedeutung, denn hier wird das Blut von Mensch und Tier gefordert. Jeder, der das Blut Adams, eines Menschen, durch Adam vergießt, soll sein eigenes Blut vergießen, denn Gott schuf den Menschen nach seinem Bild. Somit wird hier die Tötung eines Menschen mit dem Tode bestraft.

Denk daran, dass Kain seinen Bruder getötet hat und dafür nicht hingerichtet wurde. Mit jedem weiteren Bund zwischen Gott und Mensch wird uns ein Stück mehr von Gottes Wesen und seinen Geboten offenbart. Hier erkennst du nun, dass Gott das Ebenbild Gottes für so wichtig hält, dass er dir nun dient. Beachte, dass dies die Folge sein sollte, wenn jemand einen Menschen tötet.

Wenn man sich für die Todesstrafe in einem Staat, egal wo, in irgendeinem Land, unter dem Deckmantel der allgemeinen Gnade einsetzen wollte – denn es handelt sich um einen weltweiten Gnadenbund –, dann wäre dies der Ausgangspunkt für die Argumentation. Ich plädiere nicht dafür, sondern nenne lediglich diesen Punkt.

Dieselbe Strafe findet sich auch im mosaischen Bund, was als unterstützendes Argument dienen könnte, aber hier wäre der Ausgangspunkt.

Die Todesstrafe dafür und der Eid – ich schließe meinen Bund mit dir und deinen Nachkommen – und dem Regenbogen und die Erklärung seiner Bedeutung. Nun, der Reichtum an Segnungen deutet, wie bereits erwähnt, auf das zweite Jahrtausend v. Chr. hin, da dies die damals übliche Vertragsform war, die zu Moses' Zeiten Segnungen enthielt. Er wird als ewiger Bund bezeichnet, und der Bogen dient als Zeichen dieses Bundes.

Nun, eine Sache zum Begriff „ewig“, auf den wir gleich noch eingehen werden: Er bedeutet nicht zwangsläufig ewig. Das ist wichtig zu verstehen. Jeder biblische Bund zwischen Gott und Mensch wird als Bund bezeichnet, also jeder, der als Bund gilt. Die einzige Ausnahme bildet der Adamitische Bund; er wird einfach nicht so genannt. Das heißt aber nicht, dass er kein Bund ist. Er wird nur nicht so bezeichnet.

Sie alle werden als ewig bezeichnet, doch ich behaupte, dass nicht alle von ihnen ewig währen. Der abrahamitische Bund hat seine Funktion als solcher verloren. Die Beschneidung, das Zeichen der Aufnahme in den Bund, ist aufgehoben worden. Wer also das Zeichen des Bundes nicht haben kann, kann ihm nicht beitreten.

Es hat keine Funktion mehr als Bund, und wenn Paulus im Galaterbrief gegen die Beschneidung argumentiert, dann wendet er sich genau dagegen. Das ist bedeutsam. Nebenbei bemerkt, es ist ein kleiner Exkurs, aber ich lasse ihn gelten. Es ist bedeutsam, dass er sagt, jeder, der sich beschneiden lässt, müsse das ganze Gesetz befolgen.

Wenn die Beschneidung ein Zeichen des Gesetzes wäre, müsste er das nicht sagen. Er würde einfach sagen: „Du bist beschnitten. Du musst das Gesetz befolgen.“ Aber die Beschneidung ist nicht das Zeichen des mosaischen Bundes.

Der Sabbat in Exodus 31 ist das Zeichen des mosaischen Bundes. Dieser Bund erforderte die Beschneidung, um zu verdeutlichen, dass die Teilnehmer des mosaischen Bundes auch Teil des abrahamitischen Bundes waren. So bestanden beide Bündnisse parallel, bis der neue Bund geschlossen wurde.

Deshalb sagt Paulus, dass man, wenn man beschnitten wird, das ganze Gesetz befolgen muss. Wenn man diesen Teil befolgen will, muss man das ganze Gesetz befolgen. Man kann nicht nur einen Teil befolgen und sich nicht das herauspicken.

Aber wie dem auch sei, die Mitgliedschaft in diesem Bund ist nicht mehr möglich. Er hat seine Gültigkeit verloren. Der mosaische Bund hat in Kolosser 2 seine Gültigkeit verloren. Er sagt, er habe ihn aufgehoben, also jenes Gesetz, das gegen uns stand.

Er nagelte es ans Kreuz. Wir werden später darüber sprechen, wie es sich gegen uns auswirkte. Der davidische Bund, natürlich, wie bereits erwähnt, Christus ist nun der König der Könige.

Es wird keinen weiteren König über Israel geben, und das wahre Israel ist das Israel Gottes, die Kirche. Was aber ist mit dem Adamitischen und dem Noachischen Bund? Der Noachische Bund wird als Berit bezeichnet. Olam , ein ewiger Bund. Nun, er sieht beispielsweise auch das Vergießen von Menschenblut vor.

Wenn der Herr wiederkommt, erwartet uns ein neuer Himmel und eine neue Erde. Es wird keine Sünde mehr geben. Wir werden ihm ähnlich sein, weil wir ihn sehen.

Es wird keine Morde mehr geben. Es wird keine Bestrafung mehr für Mord geben. Und so haben wir den Noachischen Bund, die Erneuerung des Adamischen Bundes, die gemeinsam die gegenwärtige Erde regieren.

Wenn wir eine neue Erde erhalten, werden diese Bündnisse keine Gültigkeit mehr haben. Wir werden sie nicht mehr benötigen. Und so, obwohl es ein Berit genannt wird. Olam , es ist nicht ewig.

Der Kern der Sache ist also, dass ich hier etwas voreilig bin, aber ich sage es trotzdem. Der hebräische Begriff „olam“ stammt von einer Wurzel, die „verborgen sein“ bedeutet. In Bezug auf die Zeit bedeutet er, dass etwas so weit in der Vergangenheit oder Zukunft liegt, dass es dem Blickfeld entzogen ist.

Das bedeutet nicht, dass es ewig währt. Es bedeutet, dass es in der Vergangenheit oder in der Zukunft liegt. Jesaja 63,11: „Jesaja, der Herr spricht von den Tagen des Olam , den Tagen des Mose.“

Nun, die Zeit des Mose lag zwar nicht unendlich weit von Jesaja entfernt, aber weit genug zurück, um außer Sichtweite zu sein. Sie war ihm verborgen. Er konnte Mose nicht sehen.

Mose war nicht mehr da. Das ist also die Bedeutung des Wortes. Deshalb möchte ich Ihnen sagen, dass der einzige Bund, der wirklich ein ewiger Bund ist – der, von dem Sie in Hebräer 13 lesen, das Blut des ewigen Bundes –, der neue Bund ist, denn dieser gilt für immer.

Aber nun gut, so weit sind wir damit. Dies wird ein ewiger Bund genannt. Und wir haben das Zeichen des Regenbogens.

Und wenn der Herr es sieht, wird er sich an seine Tat erinnern und kein ähnliches Urteil fällen. Auch hier, wie bei der Vorstellung, dass Gott es bereute, die Menschheit auf der Erde erschaffen zu haben, hat das Erinnern eine besondere Bedeutung. Es ist

nicht so, dass Gott vergisst und diese Erinnerung braucht, etwa so, als ob seine Aufmerksamkeit auf der Andromeda-Galaxie ruht und er dann zufällig diesen Regenbogen bemerkt und es egal ist, wie schlimm die Dinge sind, die er sagt: „Ach ja, ich erinnere mich, ich habe versprochen, sie nicht auszulöschen, also werde ich es nicht tun.“

Es ist eine Art auszudrücken, dass er seine Aufmerksamkeit auf etwas richten wird. Auch die Wolken der Sintflut – so wird argumentiert, stehen in Zusammenhang mit der Theophanie. Der Herr war also in der Sintflut gegenwärtig. Er hatte die Aufsicht darüber.

Flut thront, einem Begriff, der zuvor nur für die Sintflut verwendet wurde. Das Bild legt daher nahe, dass der Herr theophanisch wirkte; er war in der Flut gegenwärtig, er war in den Gewitterwolken gegenwärtig und brachte die Flut. Als sie vorüber war, erschien der Regenbogen.

Und der Regenbogen – eine Studie legt nahe, dass die Analogie dazu in Assyrien zu finden ist, wo Reliefs zeigen, dass der assyrische Kaiser Victorious nach einer Schlacht seinen Bogen an den Nagel hängte. Und über ihm am Himmel hängte der oberste Gott, Assyrien, seinen Bogen ebenfalls an den Nagel. Es ist also eine Art zu sagen: Die Schlacht ist vorbei, und wir beenden den Krieg.

Die Regenbogensymbolik in Genesis 9 besagt, dass der Herr seinen Krieg gegen die Menschheit beendet hat und deshalb seinen Bogen an den Nagel hängt – der Regenbogen. Ich würde sagen, wenn es überhaupt eine solche Symbolik gibt, dann ist es genau umgekehrt: Das ursprüngliche Ende war der Regenbogen, und die spätere Symbolik bezieht sich auf die gefallen Menschen. Daraus lässt sich aber ableiten, dass Gott, wenn er Gericht hält, gleichzeitig Krieg führt.

In diesem Fall führt er Krieg gegen den Großteil der Menschheit, und dieser Krieg nimmt die Form einer Sintflut an. Wir haben bereits über den Begriff des ewigen Bundes gesprochen. Und in Jesaja 24,5 lesen wir, dass der ewige Bund gebrochen wurde.

Die Erde ist unter ihren Bewohnern verschmutzt. Sie haben die Gesetze übertreten, die Statuten verletzt und den ewigen Bund gebrochen. Das ist von großer Bedeutung.

Manchmal wird dieses Werk auch als Jesaja-Apokalypse bezeichnet, und ich denke, das ist durchaus berechtigt. Es ist ein eschatologisches Gedicht. Es ist ein Gericht über die ganze Erde.

Und nur dieser Bund, der als ewiger Bund bezeichnet wird und die ganze Erde regiert, ist der, von dem wir in Genesis 9,16 lesen. Das ist der ewige Bund, den der

Herr durch Noah mit ihm und der Erde schließt. Sie haben also den noachischen Bund gebrochen.

Interessanterweise haben sie die Gesetze übertreten und gegen die Gebote verstoßen. Was waren das denn alles? Wir wissen es nicht. Es scheint darauf hinzudeuten, dass Gott durch Noah mehr Gebote und Anforderungen übermittelt hat, als aufgezeichnet sind.

Wie schon in Genesis 26,5 sagt er zu Isaak: „Ich bekräftige diesen Bund mit dir, weil Abraham alle meine Gesetze, Satzungen, Gebote und Verordnungen befolgt hat.“ Wir wissen nicht, was diese waren. Ein weiteres Beispiel für die knappe Überlieferung: Wir wissen, dass diese Dinge durch Noah kamen.

Wir wissen nicht, was sie waren. Aber die Menschheit trägt die Verantwortung dafür. Und schließlich wird der Bruch dieser Gebote durch die Menschheit so schwerwiegend, dass der Herr Gericht hält.

Wir haben auch die Aussage, dass die Stadt des Chaos zerfallen ist. Der hebräische Begriff hierfür ist „tohu“, die Stadt oder das Dorf des Chaos ist zerfallen. Wir betrachten Chaos als einen negativen Begriff.

In Genesis 1,2 scheint die Erde wüst und leer gewesen zu sein. Ich vermute, dass dies uns etwas über das Wesen der Sünde verrät. Denn in Genesis 1, als uns gesagt wird, dass die Dinge wüst und leer waren, ... Vavohu, formlos und leer, das ist nichts Schlechtes.

Der Herr sagt uns damit, dass es einen Prozess gab. In einem bestimmten Stadium war die Materie, die Gott ins Leben gerufen hatte, relativ formlos und für wenig Nutzen taugte. Schließlich formte er sie zum Kosmos.

Wenn wir den Begriff Chaos also neutral verwenden, können wir sagen, dass er den Kosmos aus dem Chaos erschaffen hat. Kosmos ist Ordnung, Zierde, Schönheit. Okay, das ist gut.

Zum Zeitpunkt dieser eschatologischen Vision herrscht eine formlose, chaotische Stadt. Und das ist nichts Gutes. Ich denke, es handelt sich hierbei um eine symbolische Aussage.

Die Stadt ähnelt, so glaube ich, sehr dem, was Augustinus später in „De civitate Dei“, dem Gottesstaat und dem Menschenstaat, beschrieb. Der Menschenstaat ist jenes menschliche Unterfangen, das im Laufe der Geschichte gewachsen ist und sich zunehmend gegen Gott wendet. In gewisser Weise ist es also die Geschichte zweier Städte, ein Konflikt zwischen zwei Städten.

Und die Stadt des Menschen stellt sich gegen Gott. Und da sie eine Stadt des Menschen gegen Gott ist, ist sie gesetzlos. Gesetzlosigkeit liegt im Wesen der Sünde.

Es verwirft Gottes Gesetz. Es ist Anomie. Daher ist es chaotisch.

Und wie Jesus sagt, kommt der Feind, um zu töten, zu stehlen und zu zerstören. Er bringt Chaos. Er bringt Unordnung.

Er reduziert den Kosmos auf Chaos. Es ist also so, als ob man einen Haufen Ziegelsteine hätte und daraus ein Haus bauen wollte. Nun, der Haufen Ziegelsteine ist Tohu .

Weißt du, das ist irgendwie formlos. Aber du wirst ein Haus bauen und daraus den Kosmos erschaffen. Das ist gut.

Wenn dein Haus aus Ziegelsteinen bombardiert wird, hast du einen Haufen Ziegelsteine. Nun ja, das mag auch ein Haufen Ziegelsteine sein, aber gut ist es nicht. Das ist Chaos.

Das ist eine Folge von Zerstörung. Und genau das bewirkt die Sünde. Das zeigt das Wesen der Sünde.

Das trifft auf den Einzelnen zu. Ich denke, das wissen wir. Wenn wir sündigen, spüren wir die Folgen, oder sollten sie zumindest spüren.

Wenn wir den Heiligen Geist in uns tragen, wenn wir etwas vom Ebenbild Gottes an uns haben und der Heilige Geist uns beisteht, dann merken wir, dass etwas nicht stimmt, und wir finden keinen Frieden, bis wir mit dem Herrn versöhnt sind. Aber genau das bewirkt er. Er stört unser Leben.

Es stört jede Ordnung, jedes Universum, jede Gesundheit und jede Vernunft, die der Herr in uns aufbaut. Und das gilt auch global. Je mehr die Sünde zunimmt, desto chaotischer wird es.

Die hier beschriebene eschatologisch gesehen ist also eine sich stetig verschlimmernde Situation. Wir haben in Offenbarung 11 und 18 bereits erwähnt, dass die Menschen die Erde zerstören. Daher wird es am Ende dieses feurige Gericht geben, das Jesaja uns detailliert beschreibt.

Es geht um die eschatologische, die globale, ja sogar die kosmische Dimension dieses Ereignisses. Er wird die himmlischen Heerscharen im Himmel und die Könige der Erde auf der Erde bestrafen. Danach wird der Herr zur Erde kommen und von Jerusalem aus regieren.

Dann lesen wir, dass der Mond beschämt sein wird. Die Sonne der Schande, der HERR der Heerscharen, wird herrschen. Und vor seinen Ältesten, hebräisch: kavod .

Es bedeutet Herrlichkeit. Man könnte es auch als „herrlich“ verstehen, aber ich denke, es ist besser, es als „Herrlichkeit“ zu verstehen. Der Punkt ist: Sobald der Herr dieses Gericht vollzogen und die Sünde vollständig beseitigt hat, kann er vor seinen Ältesten , als Teil des Ganzen, vor seinem Volk sein.

Seine Herrlichkeit kann vollkommen sein. Wir werden ohne Sünde sein, wie er. Wir werden sie annehmen können, was, wie bereits erwähnt, nach dem Sündenfall nicht der Fall ist und erst mit dem neuen Himmel und der neuen Erde der Fall sein wird.

Dies ist also die Jesaja-Apokalypse, die uns sozusagen das ganze Bild in einem Kapitel vermittelt. Wir haben bereits über die Todesstrafe gesprochen und möchten das nun etwas genauer beleuchten, da es hier einen Anwendungsfall darstellt. Und dies ist sicherlich nur eines von vielen Themen, zu denen die Bibel etwas zu sagen hat. Man könnte sagen, die Bibel selbst hat etwas dazu zu sagen. Es ist in unserer Gesellschaft schon seit geraumer Zeit Gegenstand von Debatten.

Sollten wir die Todesstrafe haben? Nun, wie bereits erwähnt, scheint die Todesstrafe hier im Ebenbild Gottes (Imago Dei) begründet zu sein. Und so erfahren wir, wie ernst der Herr dies nimmt. Es ist bemerkenswert, dass laut Jakobus alle Menschen, jeder Mensch unter der allgemeinen Gnade, nach Gottes Ebenbild geschaffen wurden.

Ich würde also sagen, dass dies uns zumindest zeigt, dass der Mensch die göttliche Gestalt besitzt, jenes Ebenbild, von dem wir in Genesis 1,26 lesen. Daher ist es wichtig, ihn nicht zu verfluchen. Es ist wichtig, ihn nicht zu töten, also ihn nicht zu ermorden. Wie bereits erwähnt, könnte man argumentieren: Der Bund mit Noah gilt weiterhin, daher sollte auch die Todesstrafe gelten.

Das klingt einleuchtend. Nicht jeder würde dem zustimmen. Und natürlich müsste man an diesem Punkt sagen: Okay, es gibt hier einige Unwägbarkeiten.

Man liest von Fällen, in denen jemand 20 Jahre lang wegen eines Verbrechens im Gefängnis saß, und DNA-Beweise seine Unschuld beweisen. Das Leben dieser Person ist ruiniert. Und nun ja, sie kommt frei, aber was soll's? Was aber, wenn diese Person hingerichtet würde? Das kann durchaus passieren.

Da die Todesstrafe im Noachischen Bund vorgesehen ist, könnte man einwenden: Nun, das ist eine Gesellschaft, die aus verschiedenen Gründen die Todesstrafe anwendet. Was ist damit zu sagen? Ich denke, wir sollten Gott hier den Vorteil des Zweifels zugestehen und annehmen, dass, wenn die Gesellschaft zumindest Richter hätte, die durch Gottes Gnade Urteilsvermögen besäßen und die wahren Schuldigen

erkennen könnten, es solche Justizirrtümer wahrscheinlich nicht gäbe oder sie zumindest nicht sehr häufig vorkämen. Aber so ist es nun mal.

Und Gott sieht diese Strafe im mosaischen Bund aus demselben Grund vor: Wer einen Menschen tötet, muss getötet werden. Es gibt jedoch noch andere Gründe für die Todesstrafe im mosaischen Bund. Einige davon haben mit Gott zu tun.

Manche dieser Regeln betreffen Personen. Zum Beispiel das Betreten eines heiligen Ortes durch Personen, die dazu nicht berechtigt oder befugt sind. In Exodus 19 heißt es: „Wer den Berg berührt, soll getötet werden.“

Wer das Heiligtum betritt, außer bestimmten, dazu auserwählten Personen, soll getötet werden. Wer Blasphemie begeht, wird getötet. Wer anderen Göttern in irgendeiner Form folgt, wird getötet.

Ein Prophet oder Träumer, der zur Verehrung anderer Götter aufruft, wird getötet. Darauf kommen wir später noch genauer zurück. Auch ein Medium oder Spiritist wird getötet.

Levitikus 20,27 ist übrigens ein sehr interessanter Vers, denn im Hebräischen heißt es: „ein Mann oder eine Frau, in der ein ‚ov‘ ist.“ Der hebräische Begriff „ov“ stammt offenbar von einer Wurzel, die „zurückkehren“ bedeutet. Die Verwendung des Wortes im Alten Testament macht deutlich, dass die Menschen damals ein ähnliches Konzept wie wir heute von einem Geist hatten.

Menschen sterben, und dann soll ein Geist umherwandern. Ich glaube allerdings nicht, dass die Bibel das stützt. Es scheint aber eine gängige Vorstellung gewesen zu sein.

Erinnert ihr euch, als sie Jesus im Sturm über das Meer gehen sahen? Sie dachten, es sei ein Geist. Das heißt nicht, dass Geister auf der Erde umherwandern, aber es war eine weit verbreitete Vorstellung. Ich glaube jedoch, dass uns Levitikus 20,27 einen Einblick in die Hintergründe gibt.

Denn ein Medium ist jemand, in dem ein Ov ist, und ich behaupte, dass ein Mensch drei Arten von Geistern in sich tragen kann. Seinen eigenen Geist. Wir alle haben unseren eigenen Geist.

Paulus sagt: „Der Herr bewahre euch an Leib, Seele und Geist bis zu seiner Wiederkunft.“ Wenn wir zum Glauben an Christus kommen, können wir den Heiligen Geist empfangen. Wir wissen aus dem Neuen Testament, dem Wirken Jesu und dem Wirken des Paulus, dass ein Mensch von einem bösen Geist besessen sein kann.

Nirgends in der Bibel wird uns das Bild vermittelt, dass ein Mensch den Geist eines Verstorbenen in sich trägt. Ich denke daher, dass die biblische Aussage in Levitikus andeutet, dass ein Medium, sofern es tatsächlich auf irgendeine Weise spirituell verbunden ist, mit bösen Geistern in Verbindung steht. Und der Herr möchte nicht, dass Menschen Offenbarungen aus einer solchen Quelle erhalten.

Und so, wenn man heute ein Medium aufsucht – was ich vor meiner Bekehrung nicht empfohlen hätte, ich selbst war bei einem –, dann glaube ich, dass sie in meinem Fall einfach mein Gedicht gelesen hat. Ich denke, sie konnte einfach gut Charaktere deuten.

Und sie wusste, was ich zu hören hoffte, und sie sagte es mir. Man geht zum Beispiel zu einem Medium und nimmt an einer Séance teil. Und das Medium empfängt Botschaften von dem verstorbenen Onkel Joe.

Und sie hört Dinge, die nur Onkel Joe wusste, und du auch. Du denkst: Wow, das ist wirklich wahr. Sie hört tatsächlich von Onkel Joe.

Nun ja, nicht unbedingt. Denn Onkel Joe könnte einen oder zwei Dämonen gehabt haben, oder es könnten Dämonen in seiner Umgebung gewesen sein.

Sie wissen alles, was passiert ist. Und sie können sich als Onkel Joe ausgeben und diesem Medium tatsächlich Dinge erzählen. Und wissen Sie, sie sind auch Betrüger, genau wie ihr Meister Satan.

Das sind also Dinge, mit denen man sich besser nicht einlässt. Aber sie können spirituell relevant sein. Das wird in Levitikus 20 nicht vollständig erklärt.

Doch der Herr warnt sie nur. Diesen Weg sollt ihr nicht gehen. Wenn ihr Offenbarung wollt, werdet ihr sie von mir erhalten, nicht von einer solchen Quelle.

Aber wer dorthin geht, wird hingerichtet. Die Sabbatruhe wird mit dem Tode bestraft, denn sie ist das Zeichen des Sabbats gemäß 2. Mose 31. Wer den Sabbat bricht, sagt im Grunde: „Ich breche den Bund.“

Ich will damit nichts zu tun haben. Nun ja, das sind alles Sünden gegen Gott. Vater und Mutter zu entehren, kann die Todesstrafe nach sich ziehen.

Sie verfluchen. Mit der Frau des Vaters schlafen. Andere sexuelle Sünden.

Mit einem Tier, mit Ehebruch oder mit Homosexualität. Homosexualität ist ein sensibles Thema in unserer Kultur. Und ich weiß, dass es aus biologisch-genetischer Sicht komplex sein kann.

Es ist nicht einfach. Aber so lautet das Urteil im Alten Testament. Und Paulus bekräftigt diese Aussage natürlich auch im Neuen Testament, in Römer 1, wo er sagt: „Das ist unnatürlich und entspricht nicht Gottes Willen.“

Das ist nicht gottgefällig. Das ist nicht richtig. Entführung.

Demnach gibt es zwei Kategorien von Sünden, die gemäß dem mosaischen Bund die Todesstrafe verdienen: Sünden gegen Gott, um das bisher Betrachtete zusammenzufassen, und Sünden gegen Mitmenschen.

Das kann auch Totschlag umfassen, was wir zwar nicht erwähnt haben, aber hier noch einmal angehängt habe. Wenn also ein Stier jemanden aufspießt und dies wiederholt tut, und der Besitzer ihn nicht eingesperrt hat, muss der Stier gesteinigt und der Besitzer hingerichtet werden. Ich denke, wir verstehen den Sinn dahinter.

Wissen Sie, wenn es nur einmal passiert, ist das eine Sache. Aber wenn es sich um eine bekannte Gewohnheit handelt und derjenige einfach nichts dagegen unternimmt, ist er ebenfalls schuldig. Er hat im Grunde die Tötung des Menschen ermöglicht.

Was bleibt also von alldem übrig? Hier heißt es, dass Jesus den alten Bund, dieses Gesetz, aufgehoben hat. Im Hebräischen steht, dass er durch einen besseren Bund ersetzt wurde. Was bleibt also übrig? Nun, die Todesstrafe für Sünden gegen Gott ist, wie es scheint, durch Jesus aufgehoben.

Er sagt in Markus 3, dass alle Sünden und Lästerungen, die jemand begeht, gegen den Vater und gegen den Sohn vergeben werden können. Nur eine Sünde ist unverzeihlich, und wir haben bereits die Sünde gegen den Heiligen Geist erwähnt. Ich denke, das liegt daran, dass sie Gottes innerstem Wesen zutiefst widerspricht.

Wer den Heiligen Geist ablehnt, lehnt Gott gänzlich ab. In diesem Fall äußert sich die Ablehnung darin, dass das Wirken des Heiligen Geistes fälschlicherweise als Werk des Teufels dargestellt wird. Die Todesstrafe für gesellschaftliche Verfehlungen könnte in einem Staat, der sich nach dem Vorbild des alttestamentlichen Königreichs richtet, bestehen bleiben.

Und das soll hier nicht bedeuten, dass wir eine Theonomie einführen. Es soll nicht heißen, dass wir die Gesetze Israels anstelle unserer eigenen Verfassung übernehmen. Es soll vielmehr bedeuten, dass es nichts Schlechtes ist, wenn die Gesetze einer Nation den Geist der Gesetze des Alten Testaments verkörpern – das mosaische Gesetz ist ja gewissermaßen Gottes Verfassung für sein Volk.

Und ich glaube, dafür gibt es eine Bestätigung in einer Aussage bei Jeremia, die Gottes Gericht über die Völker unter allgemeiner Gnade thematisiert. Es handelt sich

um Jeremia 18. Der Herr schickt Jeremia hinab, um den Töpfer zu beobachten. Der Töpfer ist bei der Arbeit, und da er mit dem Ergebnis unzufrieden ist, verändert er es.

Er beurteilt es und handelt anders damit. Die Auslegung lautet also: Wenn ich ankündige, dass ein Volk oder Königreich entwurzelt, niedgerissen und zerstört werden soll, und ich dieses Volk ermahne, seine Bosheit zu bereuen, dann werde ich es bereuen lassen und ihm das geplante Unheil nicht zufügen. Wenn ich hingegen ankündige, dass ein Volk oder Königreich aufgebaut und gepflanzt werden soll, und es tut Böses in meinen Augen und gehorcht mir nicht, dann werde ich das Gute, das ich ihm zu tun hatte, noch einmal überdenken.

Mit anderen Worten, er wird darüber richten. Und so scheint das Urteil hier auf den allgemeinen Maßstäben der Gnade zu beruhen. Gott sagt durch Jeremia, dass es sich um jede Nation oder jedes Königreich handelt, nicht nur um Israel.

Er sagt, ich werde ein Urteil fällen, wenn ich es für gerechtfertigt halte, insbesondere wenn die Sünde eines Volkes schwerwiegend genug ist. Damit wird deutlich, dass Völker – allein durch die allgemeine Gnade Gottes – vor Gott verantwortlich sind, genau wie Menschen.

Und Gott weiß, wie gerecht das ist. Wir können es nicht vollständig sehen oder verstehen. Und er ist auch sehr geduldig mit den Menschen.

Aber ich meine, man muss sich ja ansehen, was die Sowjetunion war: Sie basierte auf einer Weltgeschichtsphilosophie, die die Existenz Gottes leugnete. Das war dialektischer Materialismus. Nun, die Sowjetunion existiert nicht mehr.

Nun haben wir einen Putin, der versucht, das irgendwie wiederherzustellen oder zu erreichen. Aber ich sage nur, Gott übt nun einmal sein Urteil. Und wir wissen natürlich, dass mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion eine Gelegenheit für das Reich Gottes bestand, zu wirken.

Missionare gingen hinein, und Menschen gingen hinein. Und so drückt er bei diesen Dingen kein Auge zu. Er fällt seine Urteile, wann immer er es für richtig hält.

Das steht übrigens im Alten Testament, bezieht sich aber auf jede Nation oder jedes Königreich. Und im Neuen Testament findet sich nichts, was dies aufhebt. Das ist wichtig zu verstehen.

Aus dem Neuen Testament erfahren wir, dass Gott Liebe ist. Wir sehen das Antlitz seiner Liebe in Jesus Christus. Und wir wissen, dass die Kirche die Gestalt des Reiches Gottes ist.

Das Ziel ist es, Menschen für den Herrn zu gewinnen und sie in sein Reich zu führen. Wie schon im Alten Testament war die Form dieses Reiches ein Nationalstaat. Wenn du also mehr darüber erfahren möchtest, wie Gott mit Nationalstaaten umgeht, findest du im Alten Testament weitere Informationen dazu.

Im Neuen Testament ist die Kirche die Verkörperung des Reiches Gottes. Deshalb liest man nicht viel darüber. Lies doch mal ein bisschen. Weißt du, Römer 13, da steht, dass man Gott fürchtet und den Kaiser ehrt, der damals übrigens Nero war.

Er war ziemlich schlimm, aber man ehrt ihn trotzdem, weil er seine Autorität von Gott hat. Ich will damit nur sagen: Wenn man verstehen will, wie Gott mit Völkern umgeht, sollte man sich eher das Alte Testament ansehen. Und das Neue ändert daran nichts.

Im Neuen Testament findet sich kein Hinweis darauf, dass Gott dies nicht mehr tut. Er richtet keine Nationen mehr. Darüber sollte man nachdenken.

Andererseits kann man sich nicht immer sicher sein, ob das, was man sieht, eine Wertung ist, nicht wahr? Nach dem 11. September hieß es, das sei eine Wertung gewesen. Ich denke, das war es auch. Und ich glaube, dafür gibt es Gründe.

Ich will jetzt nicht näher darauf eingehen. Aber viele dachten, Katrina sei ein Urteil gewesen. Ich bezweifle das irgendwie.

Aber wer weiß das schon? Schwer zu sagen. Deshalb sollte man in solchen Dingen etwas bescheiden sein. Man sollte sich aber bewusst sein, dass auch Nationen Gott gegenüber verantwortlich sind.

Und da, wie Paulus sagt, diese Dinge im Alten Testament zu unserer Belehrung geschrieben wurden, ist es gut, sie aufmerksam zu lesen und sich zumindest dieser Gedanken bewusst zu sein. Gut, wie steht es also mit der Gerechtigkeit der Todesstrafe unter dem mosaischen Bund? Nun, der mosaische Bund stellt in seiner Erneuerung in Deuteronomium 24 klar, dass Menschen getötet werden, wenn dies aufgrund ihrer Sünden angemessen ist. Und Hesekiel bekräftigt dies.

Das ist also wichtig zu verstehen. Welche Auswirkungen hat Mord? Sprechen wir also über Mord, der ja einer der Gründe für die Todesstrafe ist. Welche Auswirkungen hat Mord auf die Umwelt? Nun, er verschmutzt den Boden.

Wie wir lesen, verunreinigt Blutvergießen das Land. Deshalb soll man es nicht entweihen. Später lesen wir dann aber in Psalm 100, dass sie es doch entweihen haben.

Sie vergossen unschuldiges Blut – das Blut ihrer Söhne und Töchter, die sie den Götzen Kanaans opferten. Das Land wurde durch ihr Blut entweihet und verunreinigt.

Das erinnert mich an das, was der Herr zu Kain sagt: „Das Blut deines Bruders schreit zu mir von der Erde, die ihren Mund auftat, um das Blut deines Bruders aus deiner Hand zu empfangen.“ Daher ist die Erde selbst irgendwie verunreinigt. Sie wird nicht mehr das tun, was sie tun sollte.

Es wird dir keine Früchte tragen. Und noch einmal: Das Ebenbild Gottes ist der Kern des Problems. Wir werden hier nicht weiter darauf eingehen, aber was verunreinigt das Land biblisch gesehen noch? Wir wissen aus Jeremia, dass Götzendienst es in den Augen des Herrn verunreinigt.

Sexuelle Sünden verunreinigen die Erde. Und so nehmen diese Dinge schließlich ein solches Ausmaß an, dass wir in Jesaja 24 lesen können, dass die Erde durch ihre Bewohner verunreinigt wird. Man könnte sich fragen: Wenn Mord, Götzendienst und sexuelle Sünde das Land verunreinigen, wie verunreinigt ist dann erst unser Land? Und ich spreche hier nicht von CO₂-Emissionen oder Ähnlichem.

Und so glaube ich, dass wir, wie ich schon oft zu Studenten gesagt habe, unser Land nach dem Sodom-und-Gomorrah-Prinzip überleben können. Es gibt genug rechtschaffene Menschen. Und ich denke, es gibt viele rechtschaffene Menschen, aber es gibt auch viel Verderben.

Und zwar von einer existenziell bedrohlicheren Art als die materielle Umweltverschmutzung, obwohl diese auch ernst zu nehmen ist. Nun, die Sintflut und Noah, ja, auch Adam hat dieses Thema angesprochen, im Hinblick auf einen ersten und einen zweiten Adam in der Christologie. Aber auch die Sintflut wirft sehr deutliche Fragen zur Typologie und Christologie auf, denn das Neue Testament berücksichtigt diese Aspekte.

Jesus sagt: Wie es in den Tagen Noahs war, so wird es auch bei der Wiederkunft des Menschensohnes sein. Denn wie in den Tagen der Sintflut taten die Menschen all dies, ohne zu ahnen, was geschehen würde. Sie erwarteten es nicht. Und dann kam die Sintflut und raffte sie alle hinweg.

So wird es auch bei der Wiederkunft des Menschensohnes sein. Sie mögen sogar wissen, dass darüber gesprochen wurde, aber sie werden nicht wissen, wann es soweit ist. Nur damit wir Klarheit über Typologie und Christologie haben.

Hier haben wir die Sintflut im Alten Testament als Vorbild und das Kommen des Sohnes im neutestamentlichen Endgericht als Gegenbild. Das ist die Terminologie. Das Alte Testament liefert ein Vorbild, das Neue Testament ein Gegenbild, also das,

was dem Vorbild entspricht und eine umfassendere und andere Erfüllung desselben aufzeigt.

Wenn man das auf Menschen anwendet, erhält man die Christologie. Adam, als Mittler des Bundes, als Prophet, der von Gott hörte und von dem die Menschheit stammt, ist also das Vorbild für Christus. Und das Gegenbild ist natürlich Christus selbst, der einen Bund vermittelt. Von ihm kommt eine neue Menschheit und so weiter.

Die Verwendung der Begriffe Typus und Antitypus in der Christologie bezieht sich auf das jeweilige Amt. Wenn also eine Person des Alten Testaments König, Priester, Prophet oder Mittler des Bundes ist, ist sie ein Typus Christi, da Christus diese Ämter innehatte. Selbst Ahab, ein sehr schlechter König, könnte man daher im übertragenen Sinne als Typus Christi bezeichnen.

Das dient also nur der Erklärung der Begriffe, damit wir sie klar verstehen. Petrus spricht von der Sintflut als Vorbild und dem Jüngsten Gericht als Gegenbild. Er erklärt, wie durch Gottes Wort all dies geschaffen wurde und wie die Welt dann durch die Wasser vernichtet wurde. Durch dasselbe Wort sind der gegenwärtige Himmel und die Erde für das Feuer aufbewahrt und werden bis zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen bewahrt.

Die Sintflut ist also eine Art eschatologisches Feuergericht. Und ich vermute, dass es sich dabei um eine interessante Aussage handelt: Durch dasselbe Wort wurden sie erschaffen, und durch dasselbe Wort sind sie dem Gericht unterworfen. Im Hebräischen entspricht das griechische Wort dem Logos, es könnte also den vorinkarnierten Sohn bezeichnen.

Sie wurden durch ihn und von ihm erschaffen und werden von ihm gerichtet werden. Sie sind seinem Gericht ausgeliefert. Es könnte auch auf das Wort des Herrn und seinen Bund mit Adam anspielen, auf die bedingungslose Zusage, alles wiederherzustellen. Aber das ist nur eine Randbemerkung.

Die Sintflut wird im Neuen Testament auch als Sinnbild für die Taufe aufgegriffen, und der erste Petrusbrief verdeutlicht dies. Christus starb ein für alle Mal für die Sünden, der Gerechte für die Ungerechten, um euch zu Gott zu führen. Er spricht von denen, die ungehorsam waren, oder genauer gesagt, dass nur wenige, insgesamt acht, durch das Wasser gerettet wurden. Dieses Wasser symbolisiert die Taufe, die nun auch euch rettet. Was also ist die Sintflut? In diesem Sinne steht sie für den Tod der Sünde.

Es hat die sündigen Menschen ausgelöscht – nun ja, jeder ist sündig, aber es hat die wirklich schlimmen ausgelöscht, und das endzeitliche Gericht wird sie vollständig auslöschen. Die Taufe symbolisiert deinen Tod für die Sünde. Römer 6 greift dies auf,

in den ersten Versen: Du gehst unter, stirbst der Sünde, stirbst, wie Christus gestorben ist, und erwachst zu einem neuen Leben mit ihm.

Das ist übrigens nicht die Wiedergeburt durch die Taufe. Es geschieht, weil du den Heiligen Geist bereits hast. Deshalb tust du das. Aber du wirst untergetaucht, was symbolisiert, dass du stirbst, auferstehst und ein neues Leben in Christus empfangst.

Und dieses Leben erfährt Freiheit und Kraft im Heiligen Geist; deshalb sagt Paulus an derselben Stelle, dass die Sünde nicht länger dein Herr sein muss, weil du nicht mehr unter dem Gesetz stehst, sondern unter der Gnade. Wenn man die Taufe durch vollständiges Untertauchen begründen will, sollte man meiner Meinung nach genau hier nach den Argumenten suchen; es ist gewiss ein Schlüsselaspekt. Du tauchst unter, stirbst symbolisch und erwachst zu neuem Leben.

Es ist eine symbolische Aussage, denn durch den Heiligen Geist hat man bereits ein neues Leben. Das ist eine Typologie des Noachischen Bundes, wie er im Neuen Testament aufgegriffen wird. Und dann gibt es noch die Christologie.

Wie bereits erwähnt, ist Noah aufgrund seiner prophetischen Stellung – wobei er hier nicht als Prophet, sondern als Prediger der Gerechtigkeit bezeichnet wird – eindeutig ein Prophet. Da er aber einen Bund vermittelt, Gottes Stimme empfängt und dessen Anweisungen weitergibt, ist er unbestreitbar ein Prophet. Und wir haben gesagt, dass es dabei um das Amt und nicht um den Charakter geht; daher könnte selbst Ahab ein Vorbild für Christus sein.

Im Fall von Noah finden sich Eigenschaften, die wir später auch bei Jesus beobachten. Noah genießt Gottes Gunst, und das trifft auch auf Jesus zu. Er steht in Gottes und der Menschheit Gunst.

Noah war ein gerechter Mann, Jesus Christus ist der Gerechte. Wie bereits erwähnt, bedeutet Gerechtigkeit, sich Gottes Wesen und Handeln so weit wie möglich anzupassen, soweit es die jeweiligen Bündnisse zulassen. Noah war also nicht so gerecht wie Jesus, aber er kann dennoch als gerecht bezeichnet werden, was bedeutet, dass er gut, barmherzig, liebevoll, gütig und gehorsam ist.

Und dann gibt es in Genesis 7 die Aussage des Herrn: „Geht in die Arche, ihr und eure ganze Familie, denn ich habe festgestellt, dass ihr allein gerecht seid in dieser Generation.“ Das ist bedeutsam, weil es nicht besagt, dass Noahs Familie gerecht ist. Und tatsächlich wissen wir aus den darauffolgenden Ereignissen, dass nicht alle von ihnen gerecht sind. Aber weil einer gerecht ist, werden die anderen gerettet.

Und das ist in seiner Weise eine Vorwegnahme Christi, denn er ist der Gerechte, und durch seinen Gehorsam werden auch wir gerettet. Es gibt also sehr bedeutsame Zusammenhänge. Und tatsächlich wird Noahs Familie vor dem Weltgericht gerettet,

und wir werden aufgrund der Gerechtigkeit Christi vor einem kosmischen Gericht gerettet.

Wenn wir den Bund mit Noah im Lichte dessen betrachten, was ich als das Hauptparadigma bezeichnet habe, wirkt Gott durch seinen Geist; seine Worte sind Geist, er spricht zu Noah und weist ihn an, was er tun soll. Wir werden das hier nicht weiter ausführen, aber in Genesis 8,1 lesen wir vom Wind, der die Wasser bringt; das ist dasselbe Wort, das auch Geist bedeutet. Der Geist war wahrscheinlich an der Entstehung des Sturms beteiligt.

Die Sintflut. Er wirkt durch die Figur des Propheten Noah. Er führt Krieg gegen seine Feinde und besiegt sie – in diesem Fall die Menschheit.

Er schließt einen Bund mit einem Volk, einem kleinen Volk, Noah und seiner Familie, und macht sie so zu seinem Volk. Doch wir haben noch keine Tempelpräsenz, denn das ist wiederum ein besonderes Gnadenakt. Und es gibt offenbar nicht genug Menschen dafür.

Wie wir bereits festgestellt haben, wird Noah zwar nicht als Prophet bezeichnet, ist aber dennoch einer. Das scheint ziemlich deutlich zu sein. Dieses Prinzip – oder das Prinzip, das wir hier erkennen – könnte uns dazu anregen, Genesis 1,1–2,3 noch einmal genauer zu betrachten. Dort wird zwar kein Bund erwähnt, doch enthält er Elemente des Propheten.

Gottes Sintflut ist, wie bereits erwähnt, ein Akt des Krieges. Seine Gerichtsakte sind sein Wachs. Er zieht gegen jemanden in den Krieg, um ihn zu richten.

Und es ist sein erster Kriegsakt gegen ein Volk, in diesem Fall die gesamte Menschheit. Nicht alle Mitglieder dieser Bundesgemeinschaft sind, wie bereits erwähnt, gerecht. Nicht alle erweisen sich als treu.

In Genesis 9 lesen wir, dass Ham, der Stammvater Kanaans, die Blöße seines Vaters sah und es seinen beiden Brüdern erzählte. Ich vermute, dass die Erzählung im Original ähnlich klingt wie das, was er über seinen Vater erzählte: „Ich sagte: ‚Oh, seht, was ich gesehen habe!‘“

Unser Vater hat sich betrunken. Schau, was er getan hat. Und das war's dann auch schon.

Darauf folgt ein Fluch. Wichtig ist, dass der Fluch auf Kanaan lastet, nicht auf Ham.

Historisch gesehen glaubten Mormonen und andere, die dunkle Hautfarbe der schwarzen Bevölkerung Afrikas und ihr vermeintlich primitiver Zustand seien Anzeichen eines Fluches, der auf Ham zurückgeht, da sie biblisch gesehen zu den

hamitischen Völkern, den Afrikanern, gehören. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass der Fluch eigentlich auf Kanaan, Hams Sohn, lastet. Der Fluch besagt, dass er anderen dienen wird, was nicht bedeutet, dass sie Sklaven sein werden, und dass dies zum Bürgerkrieg führen wird.

Das bedeutet, dass sie Kanaaniter sein würden, und diejenigen von ihnen, die überlebten, würden Diener der Israeliten sein, was sich ja zum Teil auch bewahrheitete. Was die Bedeckung der Blöße betrifft – wir wissen, dass Sem und Jafet die Blöße ihres Vaters bedeckten –, so ist das meiner Meinung nach ein sehr christologischer Akt.

Gott bedeckt in Genesis 3 die Nacktheit von Adam und Eva, oder Adam und seiner Frau, weil ihre eigene Bedeckung unzureichend ist. Lange Zeit ging man davon aus, dass Tiere dafür sterben mussten, wenn er sie mit Tierfellen bedeckte. Dies ist gewissermaßen ein Vorbild für den Tod Christi, sodass wir durch Christus bedeckt sind.

Und ich denke, dieser Gedanke hat durchaus seine Berechtigung. In Galater 3 heißt es: „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“ Und Jesaja 61 verkündet: „Ich habe große Freude am Herrn.“

Meine Seele jubelt in meinem Gott. Er hat mich mit Kleidern des Heils bekleidet, mich in ein Gewand der Gerechtigkeit gehüllt und so weiter. Und so kann diese Vorstellung von Kleidung, die ein Erbe beinhalten kann, auch die Wiedereinsetzung in ein Amt bedeuten; all dies sind gute Dinge, und der Herr tut sie für uns.

Er tut dies für Mann und Frau. Ich denke, dass die Kleidung, die er ihnen in Genesis 3 gibt, die Idee des Opfers, des Blutopfers und die Notwendigkeit, sie zu kleiden, vorwegnimmt – etwas, das uns mit Christus widerfährt. Kleidung konnte im alten Nahen Osten ein Symbol für Erbe sein.

Dr. Hugenberger hat an dieser Idee gearbeitet. Sie kann auch ein Büro umfassen. Besonders bemerkenswert ist, dass die Assyrer davon sprachen, jemanden zu kleiden und ihn mit einem Gewand und einem Ring in ein Amt einzuweihen.

Und ich glaube, dass der Herr ihnen gewissermaßen sagt, als er sie einkleidet: „Ich setze euch wieder als König und Königin über die Erde ein. Ihr werdet eines Tages sterben, aber ihr werdet herrschen. Ihr werdet weiterhin all das haben.“

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Denkt daran: Der Sohn kehrt zurück. Und was tut der Vater? Er gibt ihm ein Gewand und einen Ring.

Er gibt ihm sein Erbe nicht, denn er sagt zum älteren Sohn: „Alles, was ich habe, gehört dir.“ Zum jüngeren Sohn sagt er aber: „Du hast dein Erbe verschwendet, aber ich nehme dich wieder in die Familie auf. Du hast deinen Platz in der Familie zurück.“

Ich glaube, das ist die Symbolik. All diese Dinge hängen also, denke ich, mit Gottes Kleidung, dem Mann und der Frau zusammen. Und das ist alles sehr gut.

Okay. Nun, der Segen. Wir haben den Fluch gesehen, der auf dem Sohn Hams lastet.

Dann haben wir diesen Segen. Gepriesen sei der Herr, der Gott Sems, das sind die Semiten. Möge Gott das Gebiet Japhets, das sind die Heiden, ausdehnen.

Und Jafet wohne in den Zelten Sems, und Kanaan sei sein Knecht. So wies Gerhardus Vos schon vor langer Zeit in seiner biblischen Theologie auf die Elemente dieses Segens hin. Nun, Sem, die Semiten, letztendlich erfüllt sich diese Prophezeiung in Israel.

Japhet, die Heiden, finden letztlich in uns ihre Erfüllung. Wir sind sozusagen die Söhne Japhets. Wir sind die Völker da draußen, die Nichtjuden, die Menschen außerhalb von Gottes Volk, den Israeliten, also die, die nicht zu ihnen gehören.

Wir dürfen in den Zelten der Semiten leben. Wir dürfen unter demselben Gott leben, dem Gott Israels. Und Kanaan sind die Kanaaniter, und ihre Sklaverei und Knechtschaft erfüllen sich in der alttestamentlichen Form des Königreichs.

Okay, wenn wir uns das mal genauer ansehen, dann noch einmal zur Sache mit dem Noachischen Bund und seinem Verhältnis zum Adamischen Bund: Wir argumentieren, dass es einen Schöpfungsbund bzw. einen Adamischen Bund gibt. Dieser wird im Noachischen Bund erneuert.

Viele der gleichen Bedingungen wurden wiederholt, mit leichten Anpassungen aufgrund veränderter Umstände. Genau so funktionierten Bundeserneuerungen im Alten Nahen Osten. Ebenso verhält es sich mit dem Deuteronomium im Hinblick auf den Sinai-Bund.

Zusammen bilden diese ein einheitliches Rechtspaket und somit den gemeinsamen Gnadenkontext bzw. die Grundlage, auf der sich das besondere Gnadenprogramm entfalten kann. Anders ausgedrückt: In den adamitischen und noachischen Bündnissen, die uns bis heute vorliegen, finden wir die Vorsorge und die Gewissheit eines Planeten, einer fortwährenden Welt, in der Gott weiterhin seine Sonne scheinen und seinen Regen auf Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte fallen lassen wird. In diesem Kontext setzt sich das Voranschreiten seines Reiches im Neuen Bund fort und bringt das Evangelium allen Völkern.

Das alles wird am deutlichsten im Abrahamitischen Bund angedeutet, und diesem Bund werden wir uns als Nächstes zuwenden.

Hier spricht Dr. Jeffrey Niehaus in seiner Vorlesung über biblische Theologie. Dies ist die vierte Sitzung: Der Noachische Bund.